

## Wenig Anerkennung

### Aus unserer Sicht

#### Wertigkeiten und Umgang im Pflegealltag mit professioneller Pflege-Ausbildung und Senioren-Animation

Nach Absolvierung eines Langzeitpraktikums im Rahmen unserer Ausbildung, können wir über positive und negative Erfahrungen berichten. Wir sind eine Klasse von zehn ausgebildeten Pflegehelferinnen und Pflegehelfern z.Zt. in Ausbildung zum Fachsozialbetreuer in der Altenpflege mit Schwerpunkt Animation und kultursensibler Pflege.

**Ein negatives Beispiel** ist, dass die Arbeit im Bereich der Animation im Vergleich zur Pflege von den Heimleitern sowie den Kollegen der Pflege nicht als gleich wertvoll betrachtet wird und deshalb wenig Unterstützung findet. Während der Animations-Stunde erfahren die Teilnehmer oft erhebliche Störungen durch das Pflegepersonal in Form von Geklapper mit dem Küchengeräusch, geräuschvollen Maschinen wie z. B. Staubsauger, lauten Gesprächen, und geräuschvollem Öffnen und Schließen von Türen, die den Erfolg der Stunde zunichte machen.

**Ein anderes negatives Beispiel:** Wenn Mangel an Personal in der Pflege herrscht, werden Animationsstunden gestrichen und die Kollegen spontan in der Pflege eingeteilt. Nur selten investieren Häuser/Heime für Animation Zeit und Geld. Eigentlich sollte Animation als feste Einrichtung in jedem Haus verankert sein, um sich mit Menschen sinnvoll zu beschäftigen. Laut gesetzlicher Vorschrift sollten dies sieben Stunden in der Woche sein. Die Stunden, die die Ehrenamtlichen schenken, und die wöchentlichen Gottesdienste dürfen hier nicht mit einberechnet werden!

Trotz der **qualitativ hochwertigen Ausbildung** zum Fachsozialbetreuer Altenarbeit bzw. Dipl. Fachsozialbetreuer bleibt im Pflegealltag oftmals keine Zeit, um die gelernten Methoden (wie z. B. basale Stimulation, Ressourcenfördernde Pflege nach Dr. Erwin Böhm, Validation nach Naomi Feil etc.) professionell, wie wir es in der Ausbildung gelernt haben, auch wirklich durchzuführen! Oder wir stehen allein da „auf weiter Flur“, ohne kollegiale Unterstützung, wo doch das Hand-in-Hand Arbeiten von hoher Wichtigkeit ist, wie z. B. bei der ressourcenorientierten Pflege oder beim 24-Stunden Realitätsorientierungstraining (ROT) usw. Denn mit dem Einsatz dieser Methoden könnte sich der Allgemeinzustand der alten Menschen wesentlich verbessern und somit Kosten und Arbeit eingespart werden.

Die Pflegeheime schreiben in ihre Leitbilder, auf ihre Folder und Plakate, stolz welche besondere Methodenvielfalt in ihren Häusern angewendet wird, um möglichst viele Anmeldungen zu erreichen. Die Durchführung lässt aber oft zu wünschen übrig.

Einerseits herrscht ein Fachkräftemangel, vor dem die Politik jedoch die Augen verschließt, andererseits wird behauptet, diesen Mangel gäbe es nicht. Somit gibt es zur Zeit für eine professionelle Ausbildung auch keine adäquaten Förderungen. Die Heime füllen die **Lücken in der Pflege** indem die in Ausbildung stehenden Praktikanten zum Teil gelernte Kräfte ersetzen sollen, sie werden dafür jedoch nicht bezahlt. Oft werden die Praktikanten fahrlässig allein gelassen.

In der Altenpflege wird Personal gebraucht und gesucht, aber Mitarbeiter zu finden ist schwer – warum wohl? Einerseits aufgrund der schlechten Bezahlung und andererseits: Wie kann man den jungen Menschen vermitteln, dass es sich lohnt, **ein positives Gefühl für diese sehr sinnvolle Arbeit** zu entwickeln, wenn man nun von überall hört, dass Mitarbeiter körperlich und seelisch überfordert sind bis zum „burn-out“ oder Bandscheibenvorfall? Insofern kann man schon vom „Krank-züchten“ sprechen. Niemand möchte wirklich so einen Weg beschreiten, wenn er sieht, dass das Pflegepersonal am Ende seiner Kräfte ist.

Trotz unserer Ausbildung zum FSB/Altenarbeit werden wir in Zukunft als PH eingestuft und bezahlt, weil die Pflegeheime nicht bereit sind, uns mit dieser Fachausbildung entsprechend einzustellen. Argumentation der Heime ist: „Wir stellen nur Pflegehelfer ein!“ Eine Einstufung für unser Berufsbild gibt es nur auf dem Papier.

Wir fragen uns nunmehr, **wofür es die Fachausbildung gibt**, obwohl sie weder finanziell noch praktisch Auswirkung auf die Pflege hat. Gleichzeitig verlangen die Heime für einen Pflegeplatz zwischen 2.000 und 5.000 Euro.

Weil wir hier mit Menschen und nicht mit seelenlosen Wesen zu tun haben, ist es sehr wichtig, die Zeit und das Geld, das investiert wird, auch der Pflege zugute kommen zu lassen oder das angehende bzw. bestehende Pflegepersonal mehr zu fördern.

Denn Pflege bedeutet mehr als nur „warm-satt-sauber“.

*Die 10 ausgebildeten PflegehelferInnen des Ausbildungs-Jahrganges 2010/11 zum/r FachsozialbetreuerIn in der Altenpflege der HIP-Pflegeschule Graz, denen das Wohl der zu pflegenden Menschen am Herzen liegt!*

**Korrespondenz:** HIP-Pflegeschule, Asperngasse 4, 8020 Graz, E-Mail: info@hip.co.at, Internet: www.hip.co.at

## Schreiben Sie uns Ihre Meinung!

Sie haben sich über **gesundheitpolitische Aussagen** geärgert? Sie möchten Ihre **Gedanken zur Arbeitssituation** mit den Kollegen außerhalb Ihres unmittelbaren Arbeitsfeldes teilen? Sie wünschen sich das **Engagement der Interessenvertretung** zu einem ganz bestimmten Thema? Sie haben ein ganz spezielles **Erlebnis im Patientenkontakt** gehabt? Schreiben Sie uns! Teilen Sie Ihre Gedanken mit den Berufskollegen. PROCARE bietet Ihnen die Plattform dafür!

Auf elektronischem Weg an: verena.kienast@springer.at

Auf dem Postweg: PROCARE, Springer-Verlag GmbH, Sachsenplatz 4-6, 1201 Wien



Photo: www.photos.com